

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 34

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kunst, berühmt zu werden.



tamme aus Deutschland und schufste dir einen Dialekt zusammen, der aus jedem Landesteil einen Broden hat, denn ein Frankfurter darfst du nicht sein, das reicht nach dem Geschäft, ein Rheinländer nicht, das ist zu industriell, aus Berlin? Jamais. Man ist dort bekannt, aber man ist nie ein Berliner! Selbst der Kaiser würde es für eine Majestätsbeleidigung halten, wenn man ihn den großen oder allergrößten Berliner nannte. Wenn du schon bei Jahren bist, so nimmst du unter allen Umständen am Ruhme von anno 70 teil. Du kannst den einen Fuß etwas nachschleppen, und von einem unbekannten Monstre mit französischen chasseurs à cheval reden, nur nicht von Gravelotte oder Sedan, das ist zu alltäglich, da lagen ja die Soldaten zu Tausenden, auch müßtest du riskieren, über Schlachtdetails Bericht zu geben, die dir nicht recht bekannt sind. Freilich, man kann ja auch eine Ohnmacht gehabt haben. Auch eine schwache Brust und ein Kehlkopfleiden und Rückenmarksschwindlucht, selbst wenn sie von einem Feldzug in der Jakobsstraße in Berlin herrühren, kann man als die Folgen zu weit getriebener Vaterlandsliebe darstellen. Unter allen Umständen gib zu verstehen, daß du nie zu denen gehört hast, die sich von den Offizieren mishandeln ließen, sondern zu denen, die es selber taten. Immer mußt du die Welt im Dunkeln lassen, was deine eigentliche Stellung ist, aber von Gefundenen und andern diplomatischen Personen redeft du in vertraulichstem Tone; man kann sich ja leicht in einer Weinkneipe, wo deren Diensthaft verkehrt, einzelne piquante Tatsächelchen ausschnappen. Cherchez la femme! ist nie zu vergessen. Du kannst auch, wenn du einmal für einen Diplomaten gehalten wirst, mit den allerdubiosesten Damer, wenn sie nur elegant auftreten, ungeniert Umgang pflegen, weil alle Welt überzeugt ist, daß es nur aus Staatsrücksicht, aus Liebe zum Vaterland geschieht. Ja, das Schuldenmachen wird dir in dieser Qualität ganz anders ausgelegt, als

einem ordinären Menschen. Du wirst auch Kredit finden, wo man jedem Andern die Türe wiese.

Nieche von Zeit zu Zeit nach Carbol und rede von Krankenbesuch und Pflichten der Menschlichkeit! Hier, wenn man deiner Tätigkeit näher nachsorcht, antworteft du vornehm, daß die Link nicht wissen soll, was die Rechte tue. Dasselbe mußt du auch gelten lassen, wenn man dir Gelder für wohltätige Zwecke anvertraut. Die russischen großen Herren, in neuerer Zeit auch einige Berliner, sind die besten Wegweiser, wie man sich ein Provision bei Seite macht, nur darf es nicht 95 % übersteigen.

Geheimnisvoller Reise, resp. Unsichtbarwerden erhöht die Bedeutung eines jeden, der für eine wichtige Person oder einen Diplomaten gehalten sein will; hemmt läßt sich manchmal auch Geld ersparen oder man kann auf gewinnreiche Weise Verlegerheiten ausweichen. Dem Toren steigen allerdings keine gebrochenen Lauben ins Maul, aber dem klugen gebrochenen Gänse an die Gabel; man muß nur im Zugreisen nicht ungeniert sein. Für den Salat sorgt das einfältige Publikum.

Um sich auf die Beine zu helfen, kann man auch Briefe an sich selbst (an das Hotel zu adressieren, wo sie unter Glas und Rahmen ausgestellt werden) abgeben lassen und dabei die Titel weisen, wie man es für gut findet. Hat man Gelegenheit, von anderer Leute weitgereisten Koffern Hotelparken sorgfältig abzulösen und auf den eigenen anzubringen, so kann dies beim Dienstpersonal von großem Erfolg sein; dieses sorgt schon dafür, daß das Erforderliche unter die Leute kommt. Bei solchen Adressenübergaben schaut man aber auf Namen wie Bristol, Westminster, Splendid Hotel etc.; Leuen und Krone sind zu bürgerlich; in diesen ist und ist man zwar gut, aber es reicht nicht nach Patschuli und Sportgeist. — Blingeln und vielfachend die Augen schließen, ist oft mehr wert als die schönsterede.



Jedes einsichtige Mannesmensch, wenn auch widerwillig, wird sich wohl denken, daß jedes moralisch überzogene Frauenzimmer sich vor ihm verschleiert und nur durch weitere Maschen sein leichtfertiges Gesicht verdeckt, und nun ist auch zu meiner jungfräulichen Genugtuung die alte, ungöttliche Form des Schleiers auf dem Sterbepunkt angelangt. Der bisherige Schleier erschwerte Atmen, Husten und Schnuzen, verbarg das Gesicht und somit den gesunden Verabscheu vor lästerlichen Herrenblättern.

In Amerika, dem erzefunden, ist ein neuer Schleier heut' erfunden, Er verhüllt die herrlichste Gestalt, keiner sieht, ob solche jung, ob alt, Die Erfindung nennt sich Schärfenschleier, zierte mich schon bei nächster Kirchweihfeier.

Er garniert den Hut mit viel Geschmac, schützt die Frauenehre wie ein Sack. Niemand weiß ob hinter weißer Gaze nackt ein Engel oder eine Käze. Und der Herr der Schöpfung sieht ergrimmt, wie man ihm ersehnte Einheit sieht nimmt,

Keiner weiß, ob hinter seinen Spiken graue oder schwarze Augen blitzen, Und er schämt sich wie ein Pudelhund, wenn er nicht entdeckt den Rosenmund, Wenn er nicht entdeckt, ob dieser lächelt oder in Gedanken ihn durchhechtet, Daß ihm, der so gerne heimlich schleckt, Leib und Leben schließlich nicht mehr schmeckt.

Es lebe hoch das Land Amerika und alle, die verstehn: Eulalia.

Umgekehrt ist auch gefahren!

Vor einigen Monaten hielten die Russen viel auf das rasche Vorrücken angesichts der japanischen Armee; — jetzt halten sie angesichts der japanischen Armee rasch den Rücken vor. —

* * *

Vor Kurzem ließen sie blindlings vorwärts und verließen sich auf ihr stolzes Selbstbewußtsein; — jetzt ist ihr stolzes Selbstbewußtsein erblindet und sie müssen sich auf's Laufen verlassen. —

* * *

Vor Kurzem slogen zwei japanische Kreuzer in die Luft und die Russen schwammen darüber in Seligkeit; jetzt schwimmen die japanischen Schiffe selig umher und die Russen fliegen in die Luft. —

* * *

Vor Kurzem haben sie sich den Kopf zerrissen, wie man dem Jäpauer die Hosen klopft; jetzt wurden die Russen auf die Köpfe geklopft, daß sie dabei die Hosen ver-rissen.

An Jupiter Pluvius.

Zwei Monde lang hat's nicht geregnet! Jupiter Pluvius bist frank?! Das ist zu lang für unsre Gegend, so erneut du bei uns nicht Dan! Zwei Monde lang fährt hoch im Blauen Gott Phobos mit dem Biergespann. Mein Strohhut ach, ich seh's mit Grauen, er fängt bereits zu „breuseln“ an. Und was darunter — Gott bewahr es! Ein Klümppchen ausgedörrt Gehirn; Der schwache Schutz nur dünnen Haares, schmückt spärlich hinten noch die Stirn. So kann's nicht länger weiter dauern; erhöre unser „heißes“ Fleh'n — Und lasse uns in Regenbäuer, die Gnade deiner Gottheit seh'n. Ihr grauen Wolken, wunderselten, verlaßt uns nicht in unserm Schmerz! Nur wenn es regnet „wie mit Gelten“, steht Trost in unserm Herz!

Stanislaus an Ladislaus.



Geliappter Bruother!

Wähn wir auch sicher fint, taß es uns unt unsren Peiten Leisenbetern wöhler hier ißt, als in Port Ardur, wo es nuhr so ale Tage solche Dogels-Granaten-Wöllensweize gipd, so glaube ich doch haarschingen ißd, taß täzwägen in Bedersburg iße Reise — hoc itinere — nicht eine bämige Dause geveide währte! Sie hapen dort schohn zum so unt soßilten Magde tie Käpselein schohn auch Theer Bintpsahne gehabd 4 zuhm 101 Kanohnen-schib zu schießen, taß Wir es tem Vas Gvatter gahr nich ipel nähmen gennen, wähn 1 Schlugg extra auch die Taufereschwellig driper open genommen Wirt. — Es iß iperhaubb till richtiger, wähn 1 Paßen, so lang ehr noch runt ißt, forher ferslossen Wirt, astatt wie es im heuligen Rueßlant zu unt hergehöd, bei Theer Käfzenreißlön ehr gar nich Meer ummen weg ißt!

Mihd tem italiänischen Hantzelserdrag werten wir wahrscheinlich erst wissen, wie wir taram fint, wähn Wir bereits geschohren fint, d. h. um Mitte September, wähn wir die schönen italiänischen Weine um den gleichen Spenz hiß lassen wie bisher. Eine evreileiche Nachparshaffd hapen Wihr so wie so ahn ten vainen Herren Pallizzolo und Consorhant, die gennens pei guhder Witterung noch piß zum italiänischen Keenig pringen. Die Hultigung hapen sieh schohn erhaldesten, womihd ich ferpleipe Cain r r r Stanislaus.